

## Lesung aus dem Jakobusbrief

Jak 3,16-4,3

### **Liebe Schwestern und Brüder!**

Wo Eifersucht und Ehrgeiz herrschen, da gibt es Unordnung und böse Taten jeder Art.

Doch die Weisheit von oben ist erstens heilig, sodann friedlich, freundlich, gehorsam, voll Erbarmen und reich an guten Früchten, sie ist unparteiisch, sie heuchelt nicht.

Wo Frieden herrscht, wird von Gott für die Menschen, die Frieden stiften, die Saat der Gerechtigkeit ausgestreut.

Woher kommen die Kriege bei euch, woher die Streitigkeiten?

Doch nur vom Kampf der Leidenschaften in eurem Innern.

Ihr begehrt und erhaltet doch nichts. Ihr mordet und seid eifersüchtig und könnt dennoch nichts erreichen. Ihr streitet und führt Krieg.

Ihr erhaltet nichts, weil ihr nicht bittet. Ihr bittet und empfangt doch nichts, weil ihr in böser Absicht bittet, um es in eurer Leidenschaft zu verschwenden.

### **Aus dem heiligen Evangelium nach Markus**

Mk 9, 30-37

In jener Zeit zogen Jesus und seine Jünger durch Galiläa. Jesus wollte aber nicht, dass jemand davon erfuhr; denn er wollte seine Jünger über etwas belehren.

Er sagte zu ihnen: Der Menschensohn wird den Menschen ausgeliefert, und sie werden ihn töten; doch drei Tage nach seinem Tod wird er auferstehen. Aber sie verstanden den Sinn seiner Worte nicht, scheuten sich jedoch, ihn zu fragen.

Sie kamen nach Kafarnaum. Als er dann im Haus war, fragte er sie: Worüber habt ihr unterwegs gesprochen? Sie schwiegen, denn sie hatten unterwegs miteinander darüber gesprochen, wer von ihnen der Größte sei.

Da setzte er sich, rief die Zwölf und sagte zu ihnen:

**Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein.**

Und er stellte ein Kind in ihre Mitte, nahm es in seine Arme und sagte zu ihnen:

Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt nicht nur mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.

## **Liebe Weggefährten, liebe Geschwister, liebe Freunde der franziskanischen Gemeinschaft „pace e bene“.**

**Am 17. September gedenken wir in der franziskanischen Familie der „Wundmale des Heiligen Franziskus“.**

Lesung und Evangelium dieses Sonntags laden ein, ein wenig auf Franziskus' Erfahrungen schauend, sie zu entdecken. Lesen wir ein Stück in dem neuen Buch von Martina Kreidler-Kos und Br. Niklaus Kuster „Bruder Feuer und Schwester Licht, im Kapitel „**Passion auf La Verna**“.

Die Erzählung von der wahren Freude stammt aus jener Zeit, in der sich der Brüderorden nach England ausbreitete und nun tatsächlich auch Bischöfe, Universitätsgelehrte und Mächtige für sich gewann. Als Franz sie uns in San Damiano erzählte, mussten wir unweigerlich noch einmal an seinen Traum in Spoleto denken. Was er damals für sich alleine gewünscht hatte - Größe, Macht und Erfolg - davon begann nun auch eine wachsende Zahl seiner Brüder zu träumen.

Als Poverello kämpfte er gegen solche Phantasien. So wünschenswert es war, dass alle Missionsbestrebungen einen glücklichen Ausgang nähmen und alles Leid aus der Welt zu schaffen wäre - Franz stellte über solche Ziele ein bedeutsameres: Friede auf Erden beginnt im friedfertigen Verhalten eines jeden einzelnen Menschen in jeder einzelnen Situation. Das bedeutet oft, auf die Träume von Erfolg und Anerkennung zu verzichten. Mit dieser Geschichte suchte unser Bruder noch einmal beharrlich den Weg des Höchsten zu ergründen, in dessen Dienst keiner mehr groß sein muss. Die Brüder ließen sich nun vielerorts in festen Häusern nieder, zunächst stadtnah und dann in den Städten selbst. In Frankreich bauten ihnen reiche Bürger nach dem Beispiel der Dominikaner erste Konvente. Im Gegensatz dazu stand die Armut der Einsiedelei von La Verna, in die sich Franz nach Mitte August 1242 zurückzog.

Auf dem Bergrücken zwischen Tiberquellen und Arnotal lebte die kleine Gruppe mit Leo, Angelo von Riet, Rufino, Silvestro, Illuminato, Maseo, Bonitius, und Franz in den Felsenhöhlen um eine Kapelle, die neu erbaut einen geweihten Altar aufwies, auf dem ein Evangeliar lag. Es gab auch eine Hütte für gemeinsame Mahlzeiten und Schreibmaterial..

Franz nutzte die Möglichkeit, das „Leben der Maria“ zu führen (FQ 103-104). In den folgenden Septemberwochen vertiefte er sich in die Passion Christi, die ihm im eigenen Leiden - an seinen immer schmerzlicheren Krankheiten, an Selbstzweifeln, an der Sorge um den Orden und an einer unerwarteten Gottferne - letzten Halt gab. In dieser radikalen Stille, in der Franz sich auch seinen engsten Gefährten tagelang entzog, geschah eine tiefe mystische

Erfahrung, die sich historisch nur feststellen, jedoch nicht wirklich erklären lässt.

Ihr sprecht heute davon, dass Franz der erste Mensch ist, an dessen Leib die Stigmata, die Spuren von Jesu Leiden, sichtbar geworden sind. Dazu müsst ihr wissen: Unser Bruder hat seine Füße und Hände und seine Seite nach diesen Wochen nie gezeigt. Als wir ihn im folgenden Winter bei uns in San Damiano pflegten, versorgten wir ihn in einer abgedunkelten Hütte, weil seine Augen kein Licht ertragen konnten. Wir ahnten etwas, aber dieses Etwas war so groß, dass wir, die wir ohnehin das Schweigen liebten, die Worte dafür auch nicht suchten. Wir bemerkten, dass seine Haut verändert war, sodass sie an Nägel erinnerten, und dass seine Seite schmerzte. Sie ließ ihn empfindlich zusammensucken, wann immer man die Stelle berührte, wo Jesu Seitenwunde abgebildet wird.

Mehr war nicht erkennbar, aber auch nicht weniger. Franz hat das Geheimnis um seine Wundmale bewahrt.

Als seine Schwester und als sein Bruder, als Gefährte und Freundin respektieren wir das und möchten nicht weiter spekulieren, wie es moderne Autoren bisweilen allzu freihändig tun.

Über Thesen wie Selbstverstümmelung oder Zeichen von Aussatz können wir allerdings nur den Kopf schütteln.

Was physisch geschah, war für uns alle schwer erklärlich. Aber wir spürten deutlich: Das innere Feuer der Liebe hat Franz' Leib verändert.

Soweit von Sr.Pacifica „berichtet“, wie es in dem Buch zusammen mit Br.Rufino erfolgt.

Sie beendet dieses Kapitel wie folgt: Was Rufino und mir für die Glaubensgeschichte unseres Bruders entscheidend scheint:

Die Zeit in Greccio hat ihn der Menschwerdung des Gottessohnes näher gebracht. Die Wochen auf La Verna ließen ihn mit Christus spirituell durch die Passion zur Auferstehung gelangen.

Unser Bruder war zwar körperlich angegriffen und fortan immer auf einen Esel angewiesen, wenn er sich durchs Land bewegte, doch er tat es nach all diesen Erfahrungen trotz seiner Versehrtheit in einer neuen Freiheit, voller Feuer und mit alter Leidenschaft.

**„Der Herr segne und behüte dich. Er zeige dir sein Angesicht und erbarme sich deiner. Er wende dir sein Antlitz zu und schenke dir Frieden. Amen!“**



Einen gesegneten 25. Sonntag im Jahreskreis wünscht, auch im Namen der Geschwister,

**Br. Wolfgang, Leiter der Gemeinschaft.**

[www.pace-e-bene.de](http://www.pace-e-bene.de)



**Impressionen aus  
Assisi, am  
Gedenktag der  
Stigmata 2021,  
von I. Henzler**



## **25. Sonntag im Jahreskreis 2021**

### **Gedenktag der Stigmata des Hl. Franziskus**

**Passend schreibt Urs Eigenmann  
zu den heutigen Lesungen:**

**Ein neuer Geist**

**... denn jene, die an Jesus glaubten begannen,  
entgegen der Konventionen,  
in seinem Geist, den Konventionen zu widerstehen**